

Predigt 6. Sonntag A 2017
Sir 15, 15 - 20/ Mt. 5, 17 - 37

Jesus stellt neue und schärfere Forderungen an die Menschen, die ihm folgen. Auf dem ersten Gehör könnte man meinen, dieser Satz stimmt. „Wenn eure Gerechtigkeit nicht noch viel größer ist...“ „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist... Ich aber sage euch...“ Christ oder Christin zu sein – das scheint wirklich anspruchsvoller zu sein. Die Worte von der Vergebung, die haben es in sich. Wie oft haben wir einen Gottesdienst besucht und hatten Streit mit einem Mitmenschen. Im Evangelium wird uns aber nicht einfach nur ein schönes und hohes Ideal vor Augen gestellt. Jesus hat uns auch nicht überfordern wollen oder uns klein machen wollen. Jesus wollte, dass wir Gottes Gebote ernstnehmen. Denn sie sind Wege, wie wir miteinander leben können. Sie sind Wege zu einem gelungenen Miteinander. Darum mildert er die Gottes Gebote weder ab, noch verschärft er sie.

Jesus geht an diese Fragen mit viel Menschenkenntnis heran. Jesus wusste nämlich: die Sünde fängt in den Gedanken und in den Herzen der Menschen an. Wir müssen uns redlich immer wieder, zeitlebens darum bemühen, die Sünde ernst zu nehmen. Jesus weiß auch, dass es nicht nur auf die äußeren Taten ankommt, sondern auch auf die Gesinnung. Oft ist eine schlechte Tat, sei es Mord, sei es Ehebruch nur das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses. Nicht nur diese schweren Taten gibt es. Auch anderes ist bereits sehr schlimm.

So ist nicht nur das Töten schlimm. Wie oft töten wir andere mit Worten. Wer hat nicht schon gespürt, wie weh Worte tun können? Verleumdung kann einem Mitmenschen viele Lebensmöglichkeiten rauben. Es ist nicht schön, andere zu beleidigen, etwa Tiernamen zu geben oder zu beschimpfen.

Heute gehen viele Ehen, auch die vieler Christinnen und Christen auseinander. Es ist mit viel Leid verbunden. Wenn ich

aber einmal einem Menschen mein JA Wort gegeben habe, dann habe ich mich auch nach Kräften darum zu bemühen, dass meine Ehe hält. Nicht dass ich dann auch Freundschaften zu anderen Männern und Frauen haben kann, aber es ist doch etwas anderes, als wenn ich unverheiratet bin. Ich kann mich als Verheirateter nicht so verhalten als wäre ich unverheiratet. Das gilt auch für mich als Priester und Ordensmann. Der Mitmensch, mein Ehepartner ist für mich eben nicht nur ein Spielzeug, das ich in die Ecke stellen kann. Dasselbe gilt auch für mein Verhalten gegenüber Verheirateten. Ich habe es zu respektieren, dass mein Mitmensch verheiratet ist.

Wir sind heute vielem ausgesetzt, was uns verführen will. Ob das Fernsehbilder oder Zeitschriften sind. Sie können uns dazu verführen, dass wir meinen: wir müssten das alles haben. Schnell haben wir alles vergöttert. Es gibt Lebenshaltungen, die uns zeigen wollen: es ist wichtig, sich durchzusetzen, sich zu behaupten. Es gibt Haltungen, die uns klarmachen wollen: nur der Erfolg zählt, nur das was stark und gesund ist, hat sein Lebensrecht. Alles andere ist minderwertig. Es gibt schon die Gefahr, dass alles ungefragt zu übernehmen.

Wir müssen ernstnehmen – es gibt die Sünde, die unser Vertrauen zu Gott und zueinander und unser Leben kaputt machen kann.

Jesus stellt neue und schärfere Forderungen an die Menschen, die ihm folgen? Nein! Gottes Gebote sind der Weg zum Leben. Amen.